

OBERRHEINISCHE STUDIEN

Herausgegeben von der
Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche
Landeskunde am Oberrhein e. V.

Band 47



Jan Thorbecke Verlag

WASSER- UND FLUSSBAU IM OBERRHEINGEBIET VOM SPÄTEN MITTELALTER BIS ZUR GEGENWART

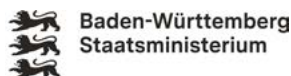
Herausgegeben von
Stefan G. Holz, Marcus Popplow und Gerrit Jasper Schenk



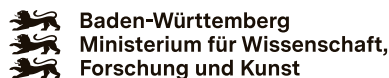
Jan Thorbecke Verlag

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung

des Staatsministeriums Baden-Württemberg



des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg



des Kulturbüros der Stadt Karlsruhe und des Deutsch-Französischen Bürgerfonds



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben. Übereinstimmend mit der EU-Verordnung zur allgemeinen Produktsicherheit (GPSR) stellen wir sicher, dass unsere Produkte die Sicherheitsstandards erfüllen. Näheres dazu auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/produktsicherheit. Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2025 Jan Thorbecke Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern
www.thorbecke.de

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Grundriss des Alt- und Neurheins in der Kurpfalz, Amt Hagenbach, Oberamt Gernersheim, 2. Hälfte 18. Jh. (GLA, Rheinstrom H, Nr. 23).

Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-7848-6

Inhalt

Vorwort	7
<i>Stefan G. Holz/Marcus Popplow/Gerrit Jasper Schenk</i> Wasser- und Flussbau im Oberrheingebiet vom späten Mittelalter bis zur Gegenwart – einleitende Bemerkungen	9
<i>Christoph Bernhardt</i> Der Wasser- und Flussbau im Oberrheingebiet seit 1800 im Blick älterer und neuerer Forschungen	19
<i>Evelien Timpener</i> Aneignungsprozesse im wasserreichen Raum. Der Umgang mit fluvialen Dynamiken am nördlichen Oberrhein im Hoch- und Spätmittelalter	25
<i>Marc Suttor</i> Les infrastructures fluviales sur la Moselle (<i>partim</i> France), la Meuse moyenne et l’Escaut, du XIII ^e au XVII ^e siècle	51
<i>Sabine Arend</i> ... <i>auff den Necker sitzen und hinab zu Wasser fahren</i> . Leben an Rhein und Neckar im Spiegel von Theologenbriefen des 16. Jahrhunderts	61
<i>Tilman Wagle</i> Der Einfluss wasserbaulicher Maßnahmen auf die Fischbestände in der Murg vom Spätmittelalter bis zur Industrialisierung	77
<i>Michael Hascher</i> Gestalt und Bedeutung im Wandel. Denkmale der Wasserwirtschaft am Neckarkanal	97
<i>Nadja Thiessen</i> Oberrheinausbau und Hochwasser. Auswirkungen auf die Stadt Mannheim	129
<i>Johanna Just</i> Lebendige Landschaften: ahistorische Milieus am Oberrhein	139

Isolde Dautel

Kleindenkmale in der Rheinebene. Zeugen von Lebens- und Arbeitsbedingungen in einer sich wandelnden Kulturlandschaft	155
Siglenverzeichnis	189
Abbildungsnachweis	191
Orts- und Personenregister	193
Mitarbeiterverzeichnis	199

Vorwort

Der vorliegende Sammelband geht auf eine Tagung zurück, die am 7. und 8. Oktober 2022 in den lichtdurchfluteten Räumen im obersten Geschoss des Mannheimer Stadtarchivs Archivum stattfand. Von einem ehemaligen Hochbunker aus dem Zweiten Weltkrieg aus genossen wir den weiten Ausblick auf die durch den Zusammenfluss von Neckar und Rhein geprägte Landschaft um Mannheim. Anlass der Tagung war ein öffentlichkeitsorientiertes Projekt: die grenzüberschreitenden Initiativen des »Netzwerks Museen« zum Thema Rhein in den Jahren 2022 und 2023. Unter diesem Titel präsentierten über 30 Kultureinrichtungen, darunter auch die Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museen, Ausstellungen zu dem Fluss, der die Länder Deutschland, Frankreich und Schweiz wie kein anderer verbindet¹. Als Veranstalterin der historischen Fachtagung ergänzte die Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein e. V. (AGLO) diese musealen Präsentationen in Zusammenarbeit mit dem Department für Geschichte des Karlsruher Instituts für Technologie, dem Laboratoire Image, Ville, Environnement der Universität Strasbourg sowie der Stadt Mannheim.

Das Programm der Tagung, zu dem auch eine Exkursion in die Hafenanlagen Mannheims gehörte, wurde zusätzlich in Kooperation mit einer Reihe von weiteren Forschungsinstitutionen und Akteuren entwickelt. Hierzu gehörten das Fachgebiet Geschichte des Mittelalters an der Technischen Universität Darmstadt, der Lehrstuhl Wirkungsgeschichte der Technik an der Universität Stuttgart, das Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, die Staatliche Rhein-Neckar-Hafengesellschaft Mannheim, der Mannheimer Altertumsverein und der Mannheimer Schifffahrtsverein 1894². Für die wertvolle Zusammenarbeit sei allen Partnern herzlich gedankt.

Unser Dank gilt ferner den Autorinnen und Autoren aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz, die ihre Referate noch einmal grundlegend für diesen Tagungsband bearbeitet und allzu lange auf dessen Veröffentlichung gewartet haben. Herzlich danken wir den Geldgebern der Tagung, namentlich dem Staatsministerium Baden-Württemberg mit seinem Mikroprojektfonds (»Vive la Wir!«), der vor allem grenzüberschreitende Arbeiten fördert; wertvolle Unterstützung kam wie immer auch vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg und dem Kulturbüro der Stadt Karlsruhe. Am Department für Geschichte des Karlsruher Instituts für Technologie unterstützte Klaudija Ivok beim Lektorat; Martin Ullmann erstellte dankenswerterweise das Orts- und Personenregister. Schließlich gebührt dem Thorbecke Verlag unser Dank für den ebenso sorgfältigen wie zügigen Druck unseres Bandes. Dass der langjäh-

¹ Online: <https://www.dreilaendermuseum.eu/de/netzwerk-museen/nwm-projekt-2022-23-der-rhein>.

² Online: https://ag-landeskunde-oberrhein.de/wp-content/uploads/2022/07/Tagung_Fluss_und_Wasserbau_Einladung.pdf.

rige und vielerfahrene Betreuer der Oberrheinischen Studien im Verlag Thorbecke, Jürgen Weis†, diesen Band nun nicht mehr in seinem Erscheinen begleiten konnte, hat uns zutiefst getroffen. Der Stab des Verlags hat die Drucklegung trotzdem unter schwierigsten Voraussetzungen ermöglicht – dafür danken wir von Herzen.

Heidelberg, Karlsruhe und Darmstadt, im Juli 2025
Stefan G. Holz, Marcus Popplow und Gerrit Jasper Schenk

Wasser- und Flussbau im Oberrheingebiet vom späten Mittelalter bis zur Gegenwart – einleitende Bemerkungen

VON STEFAN G. HOLZ, MARCUS POPLOW UND GERRIT JASPER SCHENK

Als die Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein (AGLO) im Jahr 2022 den Wasser- und Flussbau in epochenübergreifender Perspektive als Thema ihrer Jahrestagung »Wasser- und Flussbau im Oberrheingebiet vom späten Mittelalter bis zur Gegenwart« wählte, knüpfte sie an Traditionslinien an, die mit Blick auf die Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückreichen¹. Wie Christoph Bernhardt in seinem Eröffnungsreferat der Tagung herausstrich, hatten Autoren aus dem damaligen Umfeld der Zeitschrift immer wieder Themen des Wasserbaus am Oberrhein aufgegriffen. Dies geschah in der langen Tradition landesgeschichtlicher Forschungen, die im 19. Jahrhundert für unterschiedlichste europäische Regionen das essenzielle Zusammenspiel von Mensch und Wasser unter den spezifischen naturräumlichen Bedingungen des Lebens an Wasserläufen zum Gegenstand ihrer Forschung machten. Aus der Perspektive ihrer eigenen Lebenszeit im Übergang in die industrialisierte Hochmoderne untersuchten die damaligen Autoren ganz selbstverständlich auch die ihnen noch zeitlich nahen, vorindustriellen Gegebenheiten. Dass auch auf der Mannheimer Tagung der Blick auf vorindustrielle Epochen breiten Raum einnahm, ist heute lange nicht mehr so selbstverständlich wie noch im 19. Jahrhundert.

Heute erfolgt die lange Perspektive zurück unter anderen Prämissen. Die aktuelle Dynamik dieses Forschungsfeldes resultiert nicht zuletzt aus den drängenden Problemen, die in vielen Weltregionen den Umgang mit Wasser prägen. Zwar war die rasche Transformation der von Wasserläufen geprägten Landschaften im lokalen und regionalen Maßstab zweifellos auch den Zeitgenossen der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts mehr als präsent. Heute jedoch stellen die vielfältigen Effekte der Klimakrise neue An-

¹ Schon 1826 wurden die Wechselwirkungen zwischen den Wasserläufen im Oberrheintal und die Siedlungsmuster seit keltischer Zeit thematisiert von Franz Joseph Mone, Ueber den alten Flußlauf im Oberrheintal, in: DERS. (Hg.), Badisches Archiv zur Vaterlandskunde in allseitiger Hinsicht 1 (1826), S. 1–47; aufgegriffen im ersten Band der von ihm gegründeten Zeitschrift DERS., Ueber den Flußbau am Oberrhein. Von 1391 bis 1660, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 1 (1850), S. 302–308. – Alle Links wurden zuletzt am 16. Juli 2025 abgerufen.

forderungen in oft bislang unbekannten Dimensionen und verschaffen damit auch der historischen Rückschau eine neue Relevanz. Verbundprojekte wie das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Schwerpunktprogramm 2361 »Auf dem Weg zur Fluvialen Anthroposphäre« suchen nicht nur die Interaktion von Mensch und Wasser in Auenlandschaften in vormodernen Epochen umfassend zu rekonstruieren, sondern auch herauszufinden, wann und warum der Mensch zu einem bedeutenden Steuerungsfaktor für die Auenentwicklung wurde und wie der Mensch im Zusammenspiel mit natürlichen Prozessen die Auen veränderte². Vor diesem Hintergrund ist die historische Tiefenschärfe, die durch eine Untersuchung in der *longue durée* erzielt werden kann, besonders aufschlussreich. Gerade bei wasserbaulichen Veränderungen ergeben sich aus den physikalischen Folgewirkungen, wie beispielsweise der Sedimentation, ebenso aber auch aus gesellschaftlich induzierten Veränderungen wie Hafen- und Kanalbauten Pfadabhängigkeiten, aufgrund derer Entscheidungen in der Vergangenheit einen merklichen Effekt auf Gegenwart und Zukunft haben können. Das vielbeschworene, aber wegen sich wandelnder gesellschaftlicher, politischer, technischer und kultureller Rahmenbedingungen nur sehr bedingt mögliche »Lernen aus der Geschichte« kann also nicht nur Orientierungswissen liefern, sondern in spezifischen Domänen sogar Handlungswissen bereitstellen, man denke beispielsweise an die Bedeutung der Kenntnis historischer Hochwasserstände für die gegenwärtige Ausweisung von Bauzonen entlang von Flussläufen³. Inwiefern auch die umfassende Dokumentation der Vielfalt traditioneller Bewässerungstechniken in Europa konkrete Anknüpfungspunkte für zukünftige Renaturierungsmaßnahmen bieten kann, muss sich im Einzelfall zeigen⁴. Mit Blick auf die Probleme in Zeiten eines sich beschleunigenden Klimawandels, der unter anderem eine Zunahme der Extremwetterereignisse zur Folge haben könnte, wird neu über Retentionsmöglichkeiten und Vernäsungsstrategien nachgedacht werden müssen.

In solche Kontexte ist letztlich auch das Anliegen zu verorten, dass der moderne Ausbau des Rheins zu einer kontrollierbaren Wasserstraße und die Transformierung der oberrheinischen Auenlandschaften in eine fast völlig vom Menschen dominierte Flusslandschaft eines zumindest teilweisen Rückbaus bedarf⁵. Die Richtlinie 2000/60/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 23. Oktober 2000 zur Schaffung eines Ordnungsrahmens für Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik (bekannter unter der Bezeichnung *Europäische Wasserrahmenrichtlinie*) sieht eine Verbes-

² Vgl. <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/460849764>. Zum Konzept L. WERTHER u. a., On the Way to the Fluvial Anthroposphere – Current Limitations and Perspectives of Multidisciplinary Research, in: *Water MDPI* 13 (2021), 2188, DOI: <https://doi.org/10.3390/w13162188>.

³ G. J. SCHENK, Aus der Geschichte lernen? Chancen, Probleme und Grenzen des Lernens aus der Geschichte von »Natur«-Katastrophen, in: M. MERSCH (Hg.), *Mensch – Natur – Wechselwirkungen in der Vormoderne. Beiträge zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Umweltgeschichte*, Göttingen 2016, S. 39–72, hier S. 57 f.

⁴ C. LEIBUNDGUT/I. VONDERSTRASS, *Traditionelle Bewässerung – ein Kulturerbe Europas*, 2 Bde., Langenthal 2016.

⁵ Bis zu 95 % der ursprünglich vorhandenen europäischen Auen sind verloren gegangen, vgl. K. TOCKNER u. a., *European Rivers*, in: G. E. LIKENS (Hg.), *Encyclopedia of Inland Waters* 3, Amsterdam/Heidelberg 2009, S. 366–377, hier S. 369.

serung der ökologischen Wasserqualität von Oberflächengewässern in der Gemeinschaft vor und hat zu Renaturierungsmaßnahmen geführt⁶. Folgerichtig thematisierte Laurent Schmitt diesen Aspekt in seinem Vortrag »Navigation, hydroélectricité, héritages sédimentaires, gestion et restauration transfrontalières durables du Rhin Supérieur« in besonderem Maße und machte darauf aufmerksam, dass »Renaturierung« hier bedeuten kann, dass unter vor allem sedimentologischen Gesichtspunkten nicht vergangene Zustände, sondern natürliche Prozesse (wieder-)hergestellt werden sollten⁷. Auch der Vortrag von Tilman Wagle beschäftigte sich, wenn auch in regionaler Zuspitzung, mit vergleichbaren Kontexten: Der Impuls zu dem zugrundeliegenden Projekt entstand im Zuge von Renaturierungsarbeiten an der Murg durch die Fischereibehörde am Regierungspräsidium Karlsruhe. Im Zuge dessen wurden historische Informationen zu Fischen und Fischfang an der Murg für die konkreten Renaturierungskonzepte ebenso wie für Informationstafeln des 2024 eingeweihten »Lachserlebnispfades« für Touristen und Einheimische relevant⁸. Das Interesse an den im Beitrag von Michael Hascher untersuchten Debatten um die Kanalisierung des Neckars durch die Einrichtung einer Serie von Stau-stufen seit Anfang des 20. Jahrhunderts verstärkte sich durch den bis vor kurzem geplanten Ausbau der vorhandenen Staustufen für längere Schiffe. Dieser Aktualitätsbezug ist der Denkmalpflege ohnehin eigen, das zeigt neben Michael Hascher auch Isolde Dautel. Sie erinnert an die zahlreichen verstreuten Kleindenkmale, die am Oberrhein auf vergangene Zustände der Landschaft aufmerksam machen. Der regionale Denkmalschutz kann damit im breiteren Kontext historischer wasserbaulicher Anlagen und Netzwerke gesehen werden, die den UNESCO-Weltkulturerbestatus erlangt haben. In Deutschland zählen dazu beispielsweise das Netzwerk der Oberharzer Wasserwirtschaft oder das historische Wassernetzwerk der Stadt Augsburg.

Die an dieser Stelle in aller Kürze skizzierten disziplinären und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des frühen 21. Jahrhunderts eröffnen vielfältige Möglichkeiten und Herausforderungen für die Erforschung der Geschichte von Wasser- und Flussbau: Die Tagung richtete den Blick deswegen nicht nur auf das direkte Umfeld von Wasserläufen am Oberrhein, mit dem prominentesten Objekt des Rheins selbst, sondern adressierte grenzüberschreitend ganze Flusslandschaften, womit sie sich ganz im Sinne der Arbeitsgemeinschaft an naturräumlichen und nicht an politischen Grenzen orientierte⁹. Damit reihte sie sich in ein expandierendes Forschungsfeld ein, das sich aus historischer Perspektive mit den vielfältigen Aspekten wassergeprägter Ökosysteme beziehungsweise sämtlichen Facetten des menschlichen, häufig konfliktbeladenen Umgangs mit Wasser in

⁶ Unter <http://data.europa.eu/eli/dir/2000/60/2014-11-20> einsehbar.

⁷ Vgl. den Tagungsbericht von I. NIESSEN, Tagungsbericht: Wasser- und Flussbau im Oberrheingebiet vom späten Mittelalter bis zur Gegenwart, in: H-Soz-Kult, 10.01.2023, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-132623>. Der Beitrag von Laurent Schmitt konnte für die Publikation nicht verschriftlicht werden, siehe aber umfassend R. CARBINIER/L. SCHMITT/A. SCHNITZLER, *Rhin Vivant. Histoire du fleuve, des poissons et des hommes*, Strasbourg 2022.

⁸ Online: <https://lachserlebnis-murg.de/lachserlebnispfad>.

⁹ Vgl. dazu auch den folgenden Beitrag von C. BERNHARDT.

unterschiedlichsten Landschaftsformen beschäftigt¹⁰. Ob man die Konjunktur dieses Forschungsfeldes in der Tat als »blue turn« bezeichnen möchte oder nicht, sei dahingestellt. Gerade in globalhistorischer Perspektive hat sich dieses Forschungsfeld in den letzten Jahren durch eine Unzahl an Fallstudien ebenso wie durch Überblickswerke und methodische Überlegungen neu ausgerichtet, nicht zuletzt im Kontext der historischen Katastrophen- oder auch der historischen Infrastrukturforschung.

Im Zuge dessen rücken insbesondere umwelthistorische Ansätze ins Zentrum der Forschung, auch wenn das Thema Wasser in umwelthistorischen Überblickswerken erstaunlicherweise noch immer, möglicherweise aufgrund der Komplexität der damit verbundenen Fragestellungen, meist eher randständig behandelt wird¹¹. Im Umfeld der Umweltgeschichte werden seit einiger Zeit, weit über die zunächst oft im Zentrum stehenden »Verschmutzungsgeschichten« hinaus, immer neue Konzepte und Ansätze erprobt, um die vielfältigen Interaktionen von Mensch und Natur in Flusslandschaften möglichst angemessen zu beschreiben. Ziel ist es dabei, insbesondere der Eigendynamik natürlicher Prozesse und den daraus resultierenden Anforderungen und Herausforderungen an menschliches Handeln gerecht zu werden. Konzepte wie die vom »sozio-naturalen Schauplatz«¹² bis hin zum »fluvio-sozialen Metabolismus«¹³ bieten einen begrifflichen Rahmen, um die immer wieder neu auszutarierende Beziehung technischer Eingriffe, sozialer Regelungen und natürlicher Dynamiken analytisch zu erfassen.

Mit Blick auf diese Fragestellungen wurde die Wasser- und Flussbaugeschichte des Oberrheins allerdings bislang vor allem für die Zeit seit dem 19. Jahrhundert zum Thema gemacht, etwa in der Öko-Biographie des Rheins von Marc Cioc (2002), der Monografie von David Blackbourn (2006) oder der transnationalen Umweltgeschichte von Christoph Bernhardt (2016)¹⁴. Es wäre eine Untersuchung wert, warum demgegenüber im Zeitraum etwa vom ausgehenden 19. bis ins beginnende 21. Jahrhundert die Fragen nach dem Zusammenwirken von Naturraum und Gesellschaft keine so große Rolle spielten.

Die inzwischen als klassisch zu bezeichnende Studie von Lucien Febvre zum Rhein, im Jahr 1931 zuerst und dann 1935 überarbeitet erschienen, hatte im Kontext der nationalis-

¹⁰ M. CAMPOPIANO/G. J. SCHENK (Hgg.), *Contesting Water Management and Water Rights. From the End of Antiquity to Industrialisation. Proceedings of the 2nd international Conference at Kloster Lorsch, UNESCO World Heritage, 2–4 September 2019* (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 260), Stuttgart 2024.

¹¹ Als Ausnahme P. KUPPER, *Umweltgeschichte*, Göttingen 2021, S. 55–68.

¹² M. SCHMID, *Die Donau als sozionaturaler Schauplatz: Ein konzeptueller Entwurf für umwelthistorische Studien in der Frühen Neuzeit*, in: S. RUPPEL/A. STEINBRECHER (Hgg.), »Die Natur ist überall bey uns«. *Mensch und Natur in der Frühen Neuzeit*, Zürich 2009, S. 59–79.

¹³ I. NIESSEN/G. J. SCHENK/M. SCHÖN, *Fluvio-sozialer Metabolismus als Brückenkonzept mittlerer Reichweite. Ein Vorschlag zur Untersuchung der Fluvialen Anthroposphäre* (preprint), in: iDAI.repo, DOI: <https://doi.org/10.34780/dtuitqwl>.

¹⁴ M. Cioc, *The Rhine. An Eco-Biography, 1815–2000*, Seattle/London 2002; D. Blackbourn, *The Conquest of Nature. Water, Landscape, and the Making of Modern Germany*, New York/London 2006; C. Bernhardt, *Im Spiegel des Wassers. Eine transnationale Umweltgeschichte des Oberrheins (1800–2000)* (Umwelthistorische Forschungen 5), Köln/Weimar/Wien 2016.

tischen Vereinnahmung des Rheins eine Art Gegenrede entworfen. Febvre stellte die verbindenden an Stelle der trennenden Faktoren in den Mittelpunkt der Argumentation, vom naturräumlichen Rahmen bis zur kulturhistorischen Bedeutung des Flusses und der von ihm geprägten Landschaft als einer Übergangsregion¹⁵. Diese weitgespannte Perspektive, die entsprechend den Ansätzen der Schule um die Zeitschrift *Annales* Geographie und Geschichte, Wirtschaft und Kultur zusammen zu denken beabsichtigte, tatsächlich aber die Gesellschaft fester im Blick behielt als die Natur, hatte in den Jahren vor und kurz nach dem Zweiten Weltkrieg allerdings wenig Chancen auf zustimmende Rezeption und Weiterführung. Eine das Verbindende betonende, sozial-, kultur- und wirtschaftsgeschichtliche Untersuchung der Landschaft beiderseits des Oberrheins hat erst wieder seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert Aufschwung genommen und genießt mittlerweile Konjunktur¹⁶. Möglicherweise hängt das vorangehende, relative Desinteresse der Forschung an diesen Aspekten von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis ins ausgehende 20. Jahrhundert mit der Hochmoderne zusammen, die seit der von Johann Gottfried Tulla (1770–1828) eingeleiteten Rheinkorrektur¹⁷ bis spätestens zu den Umweltskandalen der 1980er-Jahre¹⁸ im Glauben an die technische Beherrschbarkeit der Natur ein Wahrnehmungsdefizit im Bereich der sozioökologischen Grenzen menschlicher Handlungsmacht zur Folge hatte.

Vor diesem Hintergrund verfolgte die Mannheimer Tagung ebenso wie die hiermit vorgelegte Publikation das Ziel, in Kenntnis dieser umfassenden methodischen und konzeptionellen Entwicklungen Fallstudien zum Oberrheingebiet und darüber hinaus reichende Vergleichsfälle vom Mittelalter bis zur Gegenwart zu bündeln und die Dynamik dieses historischen Forschungsfeldes speziell für diese Region fruchtbar zu machen. Wie sich die Beiträge dieses Bandes in umfassendere chronologische Linien des Forschungsstandes zum Wasserbau am Oberrhein einpassen, wird direkt im Anschluss an die Einleitung in dem Beitrag von Christoph Bernhardt umrissen. Der Aufbau des Bandes folgt zwar weitgehend einer chronologischen Logik, weist aber eine Reihe verbindenden

¹⁵ Jetzt am besten in der mit einem erhellenden Nachwort versehenen Ausgabe und Neuübersetzung zu konsultieren: L. FEBVRE, *Der Rhein und seine Geschichte*, Frankfurt am Main 32006.

¹⁶ Aus der schier unüberschaubaren Titelfülle sei nur verwiesen auf O. KAMMERER, *Entre Vosges et Fôret-Noire: Pouvoirs, terroirs et villes de l'Oberrhein 1250–1350* (Université Paris I Panthéon-Sorbonne, *Histoire ancienne et médiévale* 64), Paris 2001; P. KURMANN/T. ZOTZ (Hgg.), *Historische Landschaft – Kunstlandschaft? Der Oberrhein im späten Mittelalter* (Vorträge und Forschungen 68), Ostfildern 2008; geografisch breit gefasst die Beiträge in: A. von HÜLSEN-ESCH (Hg.), *Flusslandschaften. In Mittelalter und Moderne* (studia humaniora. Düssel-dorfer Studien zu Mittelalter und Renaissance 50), Berlin/Boston 2023.

¹⁷ Dazu C. BERNHARDT, *Die Oberrheinkorrektur, ihre Umweltfolgen und der Mythos um Johann Gottfried Tulla*. Neue Befunde, in: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* 168 (2020), S. 355–372.

¹⁸ Hier ist vor allem der Großbrand einer Lagerhalle des Chemiekonzerns Sandoz bei Basel am 1. November 1986 zu nennen, vgl. Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hg.), *Rhein-Bericht. Bericht der Bundesregierung über die Verunreinigung des Rheins durch die Brandkatastrophe bei der Sandoz AG, Bonn 1987*; F. UEKÖTTER/C. KIRCHHELLE, *Wie Seveso nach Deutschland kam. Umweltskandale und ökologische Debatte von 1976 bis 1986*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 52 (2012), S. 317–334, hier S. 329–333, die in der Sandoz-Katastrophe einen Wendepunkt in der gesellschaftlichen Be- und Verarbeitung von Umweltskandalen sehen.

der Fragestellungen und konzeptioneller Gemeinsamkeiten auf. An dieser Stelle seien daher abschließend noch einige Bemerkungen vorausgeschickt, die die Herangehensweise der Autorinnen und Autoren in breitere methodische Kontexte zu verorten suchen.

Prinzipiell haben eine Reihe neuerer Studien Theorieangebote zur Analyse historischer Landschaften¹⁹ vorgelegt, die in besonderem Maße von den wechselnden, aus der Nähe zu Wasserläufen resultierenden Bedingungen gekennzeichnet waren. Zum einen sind hier die Studien zu nennen, die das oben erwähnte Konzept des »sozio-naturalen Schauplatzes« fruchtbar zu machen suchen. Zentral für dieses Konzept ist die Überlegung, dass die mannigfaltigen und komplexen Wechselwirkungen zwischen natürlicher Umwelt und der in ihr agierenden Gesellschaft kaum zu untersuchen sind, wenn keine kluge räumliche und thematische Eingrenzung auf eine überschaubare Zahl von Elementen, Faktoren, Praktiken und Akteuren erfolgt, die in bestimmten Konstellationen arrangiert sind. Einem technikhistorischen Modell folgend stehen hier eingrenzbarer sozio-naturale Schauplätze mit ihren spezifischen »practice arrangement nexuses« im Mittelpunkt des Interesses.²⁰ Vor allem in der umweltgeschichtlichen »Wiener Schule« entstanden Studien, die am Beispiel der Beziehung Wiens zur Donau die Wechselwirkungen zwischen Gesellschaft und Fluss bei der Gestaltung der »Riverscape« oder »Waterscape« als einem konkreten und durch die Konkretion auch eingrenzbarer Raum im Lauf der Zeit analysierten²¹. Dieses Konzept lässt sich auch auf extraurbane Räume und andere Flüsse übertragen und in Verbindung mit Forschungsansätzen bringen, die durch die Analyse von Stoffströmen einen Eindruck von den Quantitäten der Umformung gewinnen möchten²².

Einen anderen Weg, der die naturräumlichen Besonderheiten im ganz spezifischen Zusammenwirken mit der gesellschaftlichen Adaption auf den Naturraum erfassen soll, ging Petra van Dam mit ihrem Konzept von der »amphibious culture« in den Nieder-

¹⁹ Grundlegend W. CHESWORTH, A Semantic Introduction, in: P. MARTINI/DERS. (Hgg.), *Landscapes and Societies. Selected Cases*, Cham 2010 [sic!], S. 19–24.

²⁰ Vgl. T. R. SCHATZKI, Nature and Technology in History, in: *History and Theory* 42 (2003), S. 82–93, hier S. 84f.; ferner oben Anm. 12; V. WINIWARTER/M. SCHMID, Socio-Natural Sites, in: S. HAUMANN/M. KNOLL/D. MARES (Hgg.), *Concepts of Urban-Environmental History (Environmental and Climate History 1)*, Bielefeld 2020, S. 33–50.

²¹ Vgl. nur S. HOHENSINER/C. P. SONNLECHNER/V. WINIWARTER, Two Steps Back, One Step Forward. Reconstructing the Dynamic Danube Riverscape Under Human Influence in Vienna, in: *Water History* 5 (2013), S. 121–143; H. KRAUSE/P. MITCHELL/C. P. SONNLECHNER, The Urban Waterscape in Medieval Vienna, in: S. ZAPKE/E. GRUBER (Hgg.), *A Companion to Medieval Vienna (Brill's Companions to European History 25)*, Leiden/Boston 2021, S. 222–264.

²² Vgl. C. P. SONNLECHNER, Der »ökologische Fußabdruck« Wiens im Spätmittelalter – eine Annäherung, in: Ferdinand OPLL/DERS. (Hgg.), *Europäische Städte im Mittelalter (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 52)*, Innsbruck/Wien/Bozen 2010, S. 351–364; M. KNOLL, Von der prekären Effizienz des Wassers. Die Flüsse Donau und Regen als Transportwege der städtischen Holzversorgung Regensburgs im 18. und 19. Jahrhundert, in: *Sacculum* 58 (2007), S. 33–58; oben Anm. 13.

landen²³. Hier liegt nahe, dass der im Alltag eingebettete Umgang mit dem Wasser bei den frequenten, aber sich in der Regel langsam entwickelnden Überschwemmungen in der Fläche zu spezifischen und langfristigen Formen gesellschaftlicher Anpassung jenseits der bekannten Dammbaumaßnahmen geführt hat, etwa mit einem kleinteiligen Schutz von bedrohten Zonen durch Binnendämme, mit der gezielten Situierung von Ansiedlungen auf leichten Erhebungen, aber auch hinsichtlich des alltäglichen Vorbereitenseins auf die Evakuierung von Menschen, Vieh und Gütern mit Booten. Am Niederrhein und im Rheindelta sind die Grenzen zwischen Land und Wasser fluide. Dort rechneten die Bewohner mit der Gegenwart des Flusses und integrierten ihn in ihren Alltag, auch hinsichtlich ihrer Erwartungen und Einstellungen sowie ihrer Vorkehrungen angesichts der Gefahr tödlicher Fluten.²⁴ Deutlich anders im Ostalpenraum, für den Christian Rohr von der Ausbildung einer regelrechten »Überschwemmungskultur« sprach, etwa entlang der Traun, wo aus naturräumlichen Gründen mit plötzlich auftretenden, aber begrenzten Überschwemmungen zu rechnen war, die zum Beispiel Brücken einrissen und die unmittelbare Uferzone verwüsteten²⁵. Dagegen schützte sich die Gesellschaft nicht durch immer stärkere Bauwerke, sondern durch die Lagerung von Bauholz für die unvermeidlich in bestimmten Abständen notwendig werdende Reparatur von Brücken und durch die bewusste Vermeidung der Nutzung gefährdeter Uferzonen für flutempfindliche Tätigkeiten. Hier nahm die Anpassung von Gesellschaft wie Infrastruktur also andere Wege, führte zu einer anderen »preparedness and prevention«²⁶ als im Falle der Niederlande – doch beide Wege erhöhten die Resilienz der Gesellschaften im Umgang mit den Gefahren der fluvialen Anthroposphäre.

Die stetige Dynamik der Uferlinien und Überschwemmungsgebiete gerade im vorindustriellen Europa hatte dabei mit Blick auf – häufig ökonomisch bedingte – Gebietsansprüche immer auch eine politische Dimension, die oft weit über lokale Herrschaftsverhältnisse hinausging und häufig mit langwierigen juristischen Auseinandersetzungen verbunden war. Es ist daher kein Zufall, dass Flüsse häufig Grenzen markierten und bis heute markieren²⁷. Nutzungs- und Ressourcenkonflikte spielten dabei eine prominente

²³ P. van DAM, *An Amphibious Culture: Coping with Floods in the Netherlands*, in: P. A. COATES/D. MOON/P. WARDE (Hgg.), *Local Places, Global Processes. Histories of Environmental Change in Britain and Beyond*, Oxford 2016, S. 78–93.

²⁴ Zuletz L. JENSEN, *Water. A Dutch Cultural History*, Nijmegen 2024.

²⁵ C. ROHR, Überschwemmungen an der Traun zwischen Alltag und Katastrophe. Die Welser Traunbrücke im Spiegel der Bruckamtsrechnungen des 15. und 16. Jahrhunderts, in: *Festschrift 50 Jahre Musealverein Wels 1953–2003 (Jahrbuch des Musealvereines Wels 33)*, Wels 2004, S. 281–328; DERS., *Extreme Naturereignisse im Ostalpenraum. Naturerfahrung im Spätmittelalter und am Beginn der Neuzeit (Umwelthistorische Forschungen 4)*, Köln/Weimar/Wien 2007, S. 280–287 zu »Überschwemmungskulturen«.

²⁶ A. CRESPO/M. DOMBOIS/J. HENNING, *Preparedness & Prevention*, in: J. I. ENGELS (Hg.), *Key Concepts for Critical Infrastructure Research*, Wiesbaden 2018, S. 39–44.

²⁷ A. VADAS, *Who Stole The Water? The Control and Appropriation of Water Resources in Medieval Hungary*, Univ. Diss., Budapest 2020, URL: https://www.etd.ceu.edu/2020/vadas_andras.pdf, S. 172–181.

Rolle, waren aber nicht alleinige Ursache für die Umformung von Flusslandschaften²⁸. Territorialisierungsprozesse und die sich im Spätmittelalter zunehmend formierende und vor Ort wie übergreifend wirkende Verwaltung der Territorialherren spielten, und sei es über »Triangulierungsprozesse«, eine zusehends bedeutende Rolle im Umgang mit Wasserbauten²⁹.

Dies verdeutlicht der Beitrag von Evelien Timpener, die Fallbeispiele sich stetig wandelnder Landschaften hinsichtlich der Rheininseln in Mittelalter und früher Neuzeit diskutiert. Dabei werden die konkreten Handlungsmuster der Akteursgruppen von der Obrigkeit bis zu den Anwohnern zur Sicherung ihrer Gebiete ebenso analysiert wie die Argumentationsmuster auf juristischer Ebene. Ihre Beobachtungen bei der Durchsetzung von Herrschafts- und Nutzungsrechten in der fluiden Zone des Rheins am nördlichen Oberrhein zwischen Gernsheim und Bingen sind in mancher Hinsicht vergleichbar mit denen von Thomas Labbé zu den *Accrues* (Anschwemmungen) des Doubs im spätmittelalterlichen französischen Jura und denen von Nitin Sinha zu den *Diaras* genannten Schwemmlandzonen entlang des Ganges im Indien der Kolonialzeit³⁰. Das Problem der Flusssdynamik und der fluiden Grenzen von Land und Wasser fand immer wieder andere rechtliche, wirtschaftliche und politische Lösungen, gehört aber offensichtlich zu den Konstanten der fluvialen Anthroposphäre.

Marc Suttor geht ebenfalls von der Dynamik von Uferlinien aus, widmet sich allerdings deren Relevanz in urbanen Kontexten. Suttor stellt mit Blick auf mittelalterliche und frühneuzeitliche Städte an Mosel, Maas und Schelde die Sicherung der Schiffbarkeit einerseits und den Bau von wasserradgetriebenen Mühlwerken andererseits ins Zentrum der Untersuchung – entsprechende Eingriffe stellten in beiden Fällen aufwendige Infrastrukturmaßnahmen dar, deren Erfolg von technischer Expertise ebenso abhing wie von der Verfügbarkeit entsprechender Finanzmittel und Arbeitskräfte.

Sabine Arends Beitrag untersucht mit einem Schlaglicht auf Theologenbriefe die Frage der Quellenbestände, aus denen sich Informationen über die konkrete Nutzung von Flussläufen und damit verbundene Wahrnehmungsweisen rekonstruieren lassen: Die Thematisierung entsprechender Beispiele zeigt dabei die Möglichkeiten und Grenzen,

²⁸ Vgl. M. CAMPOPIANO/G. J. SCHENK, Conflicts over Water Management and Water Rights from the End of Antiquity to Industrialisation. An Introduction, in: DIES., Conflicts over Water Management (wie Anm. 10), S. 7–16.

²⁹ Vgl. G. J. SCHENK, Managing Natural Hazards: Environment, Society, and Politics in Tuscany and the Upper Rhine Valley in the Renaissance (1270–1570), in: A. JANKU/DERS./F. MAUELS-HAGEN (Hgg.), Historical Disasters in Context: Science, Religion, and Politics (Routledge Studies in Cultural History 15), New York/London 2012, S. 31–53, hier S. 43 f.; zur Triangulierung vgl. S. BRAKENSIEK, Einleitung: Herrschaft und Verwaltung in der Frühen Neuzeit, in: DERS./C. von BREDOW/B. NÄTHER (Hgg.), Herrschaft und Verwaltung in der Frühen Neuzeit (Historische Forschungen 101), Berlin 2014, S. 9–24, hier S. 18–20.

³⁰ T. LABBÉ, Economic Adaptation to Risky Environments in the Late Middle Ages: The Case of the »Accrues« of the Doubs in Chaussin (Jura, France) from c.1370 to c.1500, in: G. J. SCHENK (Hg.), Historical Disaster Experiences. Towards a Comparative and Transcultural History of Disasters Across Asia and Europe, Cham 2017, S. 355–367; N. SINHA, Measuring »Disaster«: The »Everydayness« of Fluvial Landscapes and the Colonial State in Gangetic »Diaras«, 1790s–1880s, in: ebd., S. 369–378.

Informationen speziell zu den Umständen des Reisens auf dem Wasserweg aus diesem spezifischen Genre zu extrapolieren.

Tilman Wagle widmet sich mit der Fischerei einer spezifischen, häufig konfliktbeladenen Nutzungsweise von Binnengewässern, die durch die Konjunktur der Human-Animal Studies zuletzt in zahlreichen Einzelstudien wie Überblickswerken erweiterte Aufmerksamkeit erhalten hat. Konkret untersucht er über den Zeitraum mehrerer Jahrhunderte hinweg die Nutzungskonflikte um den Fischfang an der Murg als Nebenfluss des Rheins sowohl mit Blick auf die rechtlichen Rahmenbedingungen als auch hinsichtlich der konkreten Akteursgruppen und spezifischen technischen Eingriffe. Dabei spielte der Lachsfang als landesherrliches Privileg mit entsprechender Durchsetzungskraft eine besondere Rolle. Deutlich wird in der epochenübergreifenden Perspektive von Wagle nicht zuletzt, wie jahrhundertelange Interessenskonflikte in Mittelalter und Vor-moderne im Zuge der Industrialisierung im 19. Jahrhundert zugunsten neuartiger Akteure wie flussnaher Großbetriebe an Relevanz verloren und wie folglich ein strukturell neuartiges sozialökologisches Regime entstand.

Mit dem Beitrag von Michael Hascher verlagert sich der Untersuchungszeitraum ins 20. Jahrhundert. Die schrittweise Realisierung des Neckarkanals als in vieler Hinsicht erst im Zuge der Hochindustrialisierung realisierbares Infrastrukturprojekt ist weit über lokale und regionale Kontexte hinaus vor dem Hintergrund übergreifender politischer und ökonomischer Zielsetzungen zu betrachten. Haschers Analyse fokussiert aus technikhistorischer Perspektive ebenso wie mit Blick auf denkmalpflegerische Ansätze unterschiedliche Interessenlagen im Zuge der etappenweisen Realisierung der weit reichenden Umgestaltung des Neckartals.

Nadja Thiessens Beitrag schließt mit einem spezifischeren Fokus an das Thema solcher großräumlichen infrastrukturellen Projekte des 20. Jahrhunderts an. Ihre Frage nach der Reaktion der Mannheimer Lokalpolitik auf die deutsch-französischen Abstimmungen zum Rheinausbau in den späten 1960er-Jahren verdeutlicht zum einen die zuweilen großräumliche Verflochtenheit wasserbaulicher Maßnahmen im Oberrheingebiet. Zum anderen zeigt sie die hohen Unsicherheiten, die bezüglich der Risikobewertung entsprechender Maßnahmen die Debatten und Handlungsoptionen der politischen Akteure prägten und bietet damit ein weiteres Fallbeispiel für Fragen, die zuletzt in der historischen Risiko- und Infrastrukturforschung umfassend untersucht worden sind.

Johanna Just nimmt in ihrem Text über die Akteure wasserbaulicher Prozesse eine grundsätzlich andere Perspektive ein: In Anlehnung an Ansätze aus der Actor-Network-Theorie aus dem Umfeld Bruno Latours, die gerade in den erwähnten Human-Animal Studies weiterentwickelt und geschärft worden sind, erzählt sie menschengemachte Transformationen der Rheinlandschaft aus der Perspektive von Uferschwalbe, Kammolch und Wiesenschafgarbe. Dabei geht es zwar auch um »Verlustgeschichten« im Sinne der Verdrängung dieser drei Arten aus früheren Habitaten. Zugleich sind deren heutige Vorkommen für Just jedoch auch eine im wahrsten Sinne des Wortes »lebendige« Möglichkeit, sich ihrer historischen Verbreitung und vergangener Lebensbedingungen zu erinnern. Diese Perspektive macht damit auch deutlich, dass sich in der historischen Forschung zu Flusslandschaften im Lauf der Zeit nicht nur spezifische Themen und methodische Ansätze etablierten, sondern auch damit verbundene, oft kanonisch gewordenen Narrative wie die »Heldenerzählung« der ingenieurtechnischen

Leistungen Tullas oder komplexe politisch-infrastrukturelle Aushandlungsprozesse, in denen solche tierischen und pflanzlichen Akteure praktisch keine Rolle spielen, hinterfragt werden.

Isolde Dautel schließlich richtet die Aufmerksamkeit noch einmal auf Aspekte der Denkmalpflege, nun allerdings nicht wie bei Michael Hascher mit einem Fokus auf markante Ingenieurbauten wie die Staustufen der Neckarkanalisation, sondern konzentriert auf die zahlreichen Kleindenkmale in der Rheinebene. Verstreut und oft unscheinbar erinnern sie an das breite Panorama der Lebens- und Arbeitsbedingungen. Sie waren in früheren Zeiten Teil der Kulturlandschaft und können heute als Zeugen der in den Beiträgen dieses Bandes thematisierten Transformationen gelesen werden.

Der Wasser- und Flussbau im Oberrheingebiet seit 1800 im Blick älterer und neuerer Forschungen

VON CHRISTOPH BERNHARDT

Flüsse und andere Wasserkörper spielen als Lebensadern der Gesellschaft eine zentrale Rolle für die Landesentwicklung und Landesgeschichte, zumal an so großen Strömen wie dem Rhein¹. Die existentielle gesellschaftliche Bedeutung des Wassers beruht, gerade in den wasserreichen nordwesteuropäischen Regionen, auf seiner Allgegenwart und Multifunktionalität als Lebensmittel, Transportmittel und Energieträger, Produktionsmittel für Industrie und Gewerbe sowie nicht zuletzt als landschaftsgestaltende Kraft². Überstrahlt werden diese im Kern sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Funktionen gerade am Rhein natürlich von der politik- und zivilisationshistorischen Rolle des Wasserweges und des ihn umgebenden Kulturraums als Zone der völkerverbindenden Begegnung und des Ideentransfers, als die ihn 1935 besonders wirkungsvoll der französische Historiker Lucien Febvre und bis in die jüngste Zeit hinein zahlreiche Ausstellungen gefeiert haben³.

Mit gutem Grund hat daher die Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein (AGLO) diese »aquatische Dimension« der Geschichte wiederholt zum Gegenstand von Tagungen und Publikationen, auch und gerade in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (ZGO)⁴, gewählt. Die im Oktober 2022 im Marchivum Mannheim abgehaltene Konferenz über »Wasser- und Flussbau im Oberrheingebiet« griff sinnvollerweise inhaltlich deutlich über das Kernthema hinaus. Denn aus einer eng verstandenen disziplinären Forschungsperspektive fallen Wasser- und Flussbau und deren Geschichte zunächst primär in das Gebiet der ingenieurwissenschaftlichen Fächer und einer noch nicht als Gesellschafts- und Kulturgeschichte verstandenen Technik-

¹ Dieser Beitrag stellt die überarbeitete Fassung meines Eingangsstatements zur Tagung »Wasser- und Flussbau im Oberrheingebiet. Vom späten Mittelalter bis zur Gegenwart« am 7. und 8. Oktober 2022 im Marchivum Mannheim dar.

² Einen umfassenden, universalhistorischen Überblick über die Geschichte des Wassers von den Anfängen bis heute bietet die neunbändige Edition von T. TVEDT (Hg.), *A History of Water*, 9 Bde., London/New York 2006–2016.

³ L. FEBVRE, *Der Rhein und seine Geschichte*, Frankfurt am Main 1994. Als Beispiel einer größeren Ausstellung aus jüngerer Zeit sei genannt: »Der Rhein. Eine europäische Flussbiographie« in der Bundeskunsthalle Bonn vom 9. Januar 2016 bis 22. Januar 2017. Vgl. den Katalog: M.-L. PLESSEN (Hg.), *Der Rhein. Eine europäische Flussbiographie*, München 2016.

⁴ Vgl. den Themenschwerpunkt »Der Rhein in der Neuzeit« im Jahrgang 2020 der ZGO.

geschichte; es geht im Kern um Buhnen- und Dammbau samt ihren hydrologischen Grundlagen, um Fluss- und Bachkorrekturen, Wiesenwässerung, Faschinenanbau und andere technische Eingriffe in die Flusslandschaft. Solche Ansätze können, wie auch die Tagung eindrucksvoll bewies, insbesondere auf dem Feld der Infrastrukturgeschichte und ihren historisch bedeutsamen Teilthemen der Schifffahrt und Wasserkraft in einen fruchtbaren Austausch mit sozial- und kulturhistorischen Zugriffen treten. Ähnliches gilt für die weniger umfassend erforschten, im Zuge der heutigen globalen Biodiversitätskrise aber hochaktuellen Zusammenhänge von Wasserbau und Landnutzung in ihren Auswirkungen auf Flora und Fauna, sowie für die reiche Geschichte der sozialkulturellen »Aneignungen« des Naturraums durch den Menschen, bis hin zur literarischen Verarbeitung und den Praktiken der Denkmalpflege.

Bevor im Folgenden einige ältere und neuere Forschungsstränge in diesen drei Feldern ausschnittshaft angesprochen werden sollen, ist neben der transnationalen Perspektive auf einen zweiten innovativen und zugleich gegenwartsnahen konzeptionellen Ansatz der Tagung hinzuweisen: Die Entscheidung, das gesamte *Flussgebiet* des Oberrheins, also sein Einzugsgebiet einschließlich der Nebenflüsse in den Blick zu nehmen, entspricht nicht nur einer langen europäischen Tradition im Wasserbau, vom badischen »Binnenflussbau« des 19. Jahrhunderts bis zur französischen Reform von 1964 mit ihrer Einführung der »bassins de l'eau« als Verwaltungseinheiten, sondern sie bestimmt auch, seit Inkrafttreten der europäischen Wasserrahmenrichtlinie im Jahr 2000, den heutigen Flussbau am Oberrhein und in ganz Europa. Das mit dieser Richtlinie etablierte »Flussgebietsmanagement«, das dem Leitbild der Herstellung eines »guten ökologischen Zustands« verpflichtet ist, steht in produktiver Reibung zu den föderalen Strukturen der deutschen Wasserbaubehörden, die die Programme seit über zwei Jahrzehnten mit großem Aufwand umzusetzen haben⁵.

1. Einige Schlaglichter der transnationalen und -disziplinären Forschung

Bei einem – sehr selektiven – Blick auf einige ausgewählte Forschungsstränge und Titel zum Wasserbau im Oberrheingebiet seit 1800 ist zunächst auf die Traditionslinie der französischen Annales-Schule in der Nachfolge des bereits erwähnten Lucien Febvre hinzuweisen. Hier verfolgte der von Pierre Aycoberry und Marc Ferro herausgegebene Band »Une histoire du Rhin« (1981) dezidiert eine schifffahrts- und industriegeschichtliche Perspektive, die die französische akademische Forschung generell stärker zu prägen scheint als die deutsche Forschung zum Oberrhein⁶. Eine frühe transnational angelegte Arbeit von André Traband von 1966 fokussierte im Vergleich von Mannheim und Stras-

⁵ Vgl. C. BERNHARDT, *Im Spiegel des Wassers. Eine transnationale Umweltgeschichte des Oberrheins 1800–2000*, Köln/Weimar/Wien 2016, S. 493 f.; J. LAWSON (Hg.), *River Basin Management. Progress Towards Implementation of the European Water Framework Directive*, London 2006.

⁶ P. AYCOBERRY/M. FERRO (Hgg.), *Une histoire du Rhin*, Paris 1981. Vgl. auch J.–C. RITTER, *Le Rhin*, Paris 1963.

bourg als »Villes du Rhin« eher auf wirtschaftsgeschichtliche Zusammenhänge⁷, während die reiche elsässische landesgeschichtliche Forschung, etwa in der Zeitschrift *Revue d'Alsace*, darüber hinaus der Geschichte von Flora, Fauna anderen naturräumlichen Aspekten wiederholt starke Beachtung schenkt.

In der internationalen, englischsprachigen Diskussion wurde die Fluss- und Umweltgeschichte des Rheins erst durch die Forschungen der amerikanischen Historiker David Blackbourn und Marc Cioc in den frühen 2000er Jahren verstärkt sichtbar, womit sie zugleich zur Etablierung der Umweltgeschichte als akademischer Teildisziplin beitrugen⁸. Zu einer anderen, stärker disziplinübergreifend angelegten Forschungslinie gehören Studien zur Landschafts- und Auengeschichte, so zum Beispiel die Arbeiten von Gallusser/Schenker, sowie zur Fluss- und Landschaftsökologie, etwa von Tittizer/Krebs und der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg⁹. Selbstredend existiert zu diesen Themen in Baden auch eine reiche ältere landes- beziehungsweise lokalgeschichtliche Forschung, zu der beispielsweise Heinz Musall wesentliche Beiträge lieferte¹⁰. Nicht zuletzt wurde insbesondere die Landschafts- und Naturgeschichte des Rheins in den letzten Jahren in einer kaum mehr überschaubaren Zahl von Filmproduktionen einem breiten Fernsehpublikum nahegebracht¹¹.

In jüngerer Zeit erhielt die Forschung wieder einmal neue Impuls durch ein Jubiläum, und zwar diesmal zum 200-jährigen Bestehen der Zentralkommission für die Rheinschifffahrt im Jahr 2015. Obgleich die Zentralkommission sich, wie der Name sagt, vorrangig den Schifffahrtsbelangen widmet, ist ihr Einfluss auf den Wasserbau am Rhein – im Sinne einer kontinuierlichen Anpassung des Flusslaufs an die Bedürfnisse der Schifffahrt – nicht zu unterschätzen. Aus Anlass des Jubiläums erschien ein in mehrere Sprachen übersetzter, vorrangig institutionengeschichtlich angelegter Band¹². Auch die kürzlich publizierte Dissertationsschrift von Nils Bennemann untersuchte die Arbeit der Zentralkommission und fokussierte auf das 19. Jahrhundert sowie auf Fragestellungen der neueren Wissensgeschichte¹³. Ein 2017 von Banken/Wubs herausgegebener Band schrieb als »transnational economic history« eine ältere wirtschaftsgeschichtliche For-

⁷ A. TRABAND, *Villes Du Rhin*. Strasbourg et Mannheim-Ludwigshafen, Paris 1966.

⁸ D. BLACKBOURN, *The Conquest of Nature. Water, Landscape and the Making of Modern Germany*. New York/London 2006; M. CIOC, *The Rhine. An Eco-biography 1815–2000*, Seattle/London 2002.

⁹ T. TITIZER/F. KREBS (Hgg.), *Ökosystemforschung: Der Rhein und seine Auen. Eine Bilanz*, Berlin/Heidelberg 1996; W. GALLUSSER/A. SCHENKER (Hgg.), *Auen am Oberrhein*, Basel 1992; Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg (Hg.), *Vom Wildstrom zur Trockenaue. Natur und Geschichte der Flußlandschaft am südlichen Oberrhein, Ubstadt-Weiher 2000*.

¹⁰ H. MUSALL, *Die Entwicklung der Kulturlandschaft der Rheinniederung zwischen Karlsruhe und Speyer vom Ende des 16. bis zum 19. Jahrhundert*, Heidelberg 1969.

¹¹ Stellvertretend genannt seien die ZDF-Fernsehfälle »Stromlinien der Geschichte. Der Rhein« von Wolfgang Würker, 2006, sowie »Der Rhein« (1/2), von Florian Breier/Christian Stiefenhofer, 2016.

¹² *200 Jahre Geschichte*, Straßburg 2015.

¹³ N. BENNEMANN, *Rheinwissen. Die Zentralkommission für die Rheinschifffahrt als Wissensregime, 1817–1880*, Göttingen 2021.

schungslinie fort und nahm den Flusslauf und Wirtschaftsraum von Basel bis Rotterdam in seinen internationalen wirtschaftlichen Verflechtungen in den Blick¹⁴.

2. Frühe landesgeschichtliche Arbeiten und neue Herausforderungen

Wenig bekannt ist, dass die Fluss- und Wasserbaugeschichte des Oberrheins bereits in der Entstehungszeit der badischen landesgeschichtlichen Forschung im frühen 19. Jahrhundert eine prominente Rolle spielte. Es war kein geringerer als Franz-Josef Mone, erster Direktor des Generallandesarchivs (GLA) ab 1835, der bereits 1826 in dem von ihm herausgegebenen »Badischen Archiv zur Vaterlandskunde in allseitiger Hinsicht« einen Aufsatz zum Flussbau am Oberrhein im Mittelalter publizierte¹⁵. Im Jahr 1850 nahm er das Thema als Gründungsherausgeber der ZGO wieder auf und veröffentlichte gleich im ersten Heft der neuen Zeitschrift einen eigenen Beitrag über den Flussbau am Oberrhein in den Jahren zwischen 1391 und 1660. Dieser untermauerte die »Notwendigkeit des Uferbaus« und seine Bedeutung für die Geschichte der Uferbewohner aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive. Der Flussbau am Rhein im 14. bis 16. Jahrhundert blieb in den ersten Jahrgängen ein wiederholt behandelter Gegenstand in der ZGO.

Aus der seit dem späten 19. Jahrhundert verstärkt einsetzenden geschichtswissenschaftlichen Forschung, die sich besonders den großen, von Johann Friedrich Tulla ab 1817 angestoßenen Korrekturen des Oberrheins widmete, seien nur die zwei Pioniere Arthur Valdenaire mit der ersten großen biographischen Studie zu Tulla von 1929 sowie der frühe Vertreter einer Integration technikhistorischer Ansätze in die Politikgeschichte und Professor an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Franz Schnabel, erwähnt¹⁶. Die außerordentlich reichen Aktenbestände zu diesem Thema im GLA stimulieren seither anhaltend die Forschung, die eine lange Reihe weiterer biographischer und wasserbaulicher Studien zu Tulla und seinen Arbeiten vorlegte, und motivierten auch die AGLO, den Wasserbau am Oberrhein seit 1990 wiederholt als Gegenstand wissenschaftlicher Konferenzen zu behandeln¹⁷.

Eine Dimension des Flussbaus beziehungsweise der Wassergeschichte, die trotz ihrer großen ökologischen und sozialen Bedeutung bisher ein Schattendasein in der geschichtswissenschaftlichen Forschung fristet, sind die unterirdischen Läufe des Wassers und dabei gerade die Grundwasserkörper, die seit dem späten 19. Jahrhundert in zunehmenden

¹⁴ R. BANKEN/B. WUBS (Hgg.), *The Rhine. A Transnational Economic History*, Baden-Baden 2017.

¹⁵ F. J. MONE, Über den Flußbau am Oberrhein von 1391 bis 1660 bei Liedolsheim, Speier, Stockstatt, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 1 (1850), S. 303–308.

¹⁶ A. VALDENAIRE, Das Leben und Wirken des Johann Gottfried Tulla, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* N. F. Bd. 42 (1929), S. 337–364, 588–616; F. SCHNABEL, Die Anfänge des technischen Hochschulwesens, in: *Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Technischen Hochschule Karlsruhe*, Karlsruhe 1925, S. 1–44.

¹⁷ Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein e. V., Protokoll über die Rastatter Arbeitstagung vom 4.–6.10.1991. Masch. Man., Karlsruhe 1991; Konferenzbericht zur 66. Jahrestagung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg am 27. und 28. Juni 2019 in Offenburg; <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-126946> (Aufruf am 20.06.2024).

Maße für die Trink- und Brauchwassergewinnung erschlossen und über die Netze der wasserbaulichen Moderne verteilt wurden. Probleme der Grundwasserabsenkung am südlichen Oberrhein als Folge des Rheinseitenkanals traten schon seit den 1920er Jahren verstärkt in den Blick der Forschung, während dies für die Frage der Verschmutzung des Grundwassers erst seit kurzem gilt. Hier erweitern inzwischen große grenzüberschreitende Monitoring-Programme¹⁸ eine ältere Forschungslinie zur Geschichte der Wasserverschmutzung des Rheins, die vom Pionier Robert Lauterborn zu Beginn des 20. Jahrhunderts über die Internationale Kommission zur Reinhaltung des Rheins und deren Programm »Lachs 2000« von 1980 bis zur oben angesprochenen Wasserrahmenrichtlinie der EU reicht¹⁹.

Heute stellt auch im Rheingebiet die globale Klimakatastrophe Politik, Wasserbehörden und Anwohner vor neue Herausforderungen, für die es nur in begrenztem Umfang historische Vorerfahrungen und Referenzbeispiele in der Forschung gibt. Die in Baden im späten 19. Jahrhundert etablierte wissenschaftliche Meteorologie wurde wesentlich als Antwort auf mehrere Hochwasserkatastrophen institutionalisiert, registrierte aber bereits im frühen 20. Jahrhundert wiederholt auch außergewöhnlich niedrige Wasserstände am Rhein²⁰. Dieses Phänomen des »Niedrigwassers« bildet heute nicht nur im Ober-rheingebiet, gemeinsam mit den Extremhochwassern, eine besonders spürbare Folge der globalen Klimakatastrophe. Bei genauerer Betrachtung handelt es sich um ein ganzes Bündel neuer Probleme und Herausforderungen, das von der Ökologie über die Wassereinhaltung bis zur Schifffahrt reicht²¹. Die extreme, vielfach als »Dürre« bezeichnete Niedrigwasserperiode des Jahres 2018, aber auch die zeitweise sehr niedrigen Wasserstände der Jahre 2022 und 2023 führten zu Störungen der Schifffahrt bis hin zur Unterbrechung von Lieferketten. Sie veranlassten auch die internationalen Institutionen am Rhein zur Intensivierung ihrer schon länger laufenden Beratungen über die Folgen des Klimawandels²². Nicht zum ersten Mal erwächst damit aus aktuellen Krisenerscheinungen ein Bedarf an historischem Orientierungswissen – hier zu den langen Linien der Klima- und Wassergeschichte im »Anthropozän« – und damit an geschichtswissenschaftlicher Forschung auf einem bisher wenig bearbeiteten Feld.

Erneut erweist sich der Rhein damit als Brennpunkt aktueller wasserpolitischer Debatten sowie der internationalen wasserhistorischen Diskussion. Summarisch formuliert lassen sich am Referenzfall des Rheins insbesondere auf den Gebieten der Flussbiographien, der Wassereinhaltung, des integrierten Flussgebiets- und Schifffahrtsmanage-

¹⁸ Vgl. *Inventaire de la qualité des eaux souterraines dans la Vallée du Rhin supérieure*, Strasbourg 1999.

¹⁹ Vgl. BERNHARDT, Im Spiegel (wie Anm. 5), S. 491–498.

²⁰ Vgl. Zentralkommission für die Rheinschifffahrt, Reflexionspapier »Act now!« zum Thema Niedrigwasser und Auswirkungen auf die Rheinschifffahrt, Edition 2.0 vom 23. Februar 2021, S. 6; https://www.ccr-zkr.org/files/documents/workshops/wrshp261119/ien20_06de.pdf (Auf-ruf am 10.06.2024).

²¹ Vgl. Erfahrungen zur Niedrigwasserbewirtschaftung, Kolloquium am 14./15. September 2005 in Herne (Bundesanstalt für Gewässerkunde Veranstaltungen 5/2005), Koblenz 2005.

²² Internationale Kommission zum Schutz des Rheins, Bestandsaufnahme zu den Niedrigwasser-verhältnissen am Rhein (Bericht 248), Koblenz 2018; vgl. auch Reflexionspapier »Act now!« (wie Anm. 20), S. 5.

ments sowie der Hochwasser und Überschwemmungsgebiete wichtige Anregungen für die transnationale Debatte gewinnen²³, aber auch für die Felder der Energiegewinnung, des Dammbaus und der politisch-kulturellen Bedeutung von Flüssen bietet sich der Fluss als wichtiger Bezugspunkt internationaler Forschung an²⁴.

²³ Vgl. exemplarisch T. TVEDT/E. JAKOBSSON (Hgg.), *A history of Water 1: Water Control and River Biographies*, London/New York 2006; J. OBERTREIS, *Imperial Desert Dreams. Cotton Growing and Irrigation in Central Asia 1860–1991*, Göttingen 2017; P. P. MOLLINGA, Knowledge, Context and Problemsheds. A Critical Realist Method for Interdisciplinary Water Studies, in: *Water International* 45/5 (2020), S. 388–415, sowie themenübergreifend die Beiträge in den Zeitschriften *Water History*, *Water Alternatives* und *International Journal of River Basin Management*.

²⁴ Vgl. exemplarisch D. ZEISLER-VRALSTED, *Rivers, Memory, and Nation-building. A History of the Volga and Mississippi Rivers*, New York/Oxford 2014; T. ETZEMÜLLER, *Landschaft und Nation. Rhein – Dalarna – England*, Bielefeld 2022; V. LAGENDIJK/F. SCHULZE (Hgg.), *Dam Internationalism. Rethinking Power, Expertise and Technology in the Twentieth Century*, London 2024; L. FAGON, Who Is Affected? Defining Nuclear Territories and Their Borders: A Historical Perspective on the Nuclearization of the Rhône River from the 1970s to the 1990s, in: *Historical Social Research* 49/1 (2024), S. 148–166.